

S a l l i s c h e s  
patriotisches Wochenblatt.

Sechs und dreyßigstes Stück.

Den 7ten Juni 1800.

I.

Dankpsalm für den Regen \*).

Am 29sten May.

Ergieße dich Gesang und preise den Herrn!  
Er hat gesendet Erquickung  
Dem dürrn schmachtenden Erdreich;  
Preise, lobsinge den Herrn!

Es schwiegen die Lüfte,  
Die Morgensonne ward schwül.  
Wolken strömten herauf,  
Da kam, da kam der Errettende!

Wie schwebten, wie rauschten die Winde,  
Wie beugte sich der Wald!  
Schneller trieb die dunkle Wolke,  
Nacht wards um uns her.

Zürntest du, Herr,  
Weil Nacht dein Gewand war?  
Diese Nacht ward Segen der Erde,  
Water, du zürntest nicht!

Sie kam, Erfrischung auszuschütten  
Ueber den stärkenden Halm,  
Ueber die herzerfreuende Traube;  
Water, du zürntest nicht!

Alles

\*) Nach Klopstocks Frühlingsfeier.

Alles war still vor dir, du Helfer,  
Nings umher war alles still!  
Zimmer dunkler ward die Nacht um dich,  
Und voller von Segen.

Wir sahen den Zeugen der nahenden Gottheit,  
Den zückenden Strahl! Wir hörten  
Den Donner des Herrn,  
Den erschütternden Donner des Herrn.

Herr! Herr! Gott!  
Barmherzig und gnädig;  
Angebetet, gepriesen  
Sey dein herrlicher Name!

Und die Gewitterwinde — sie trugen den Donner,  
Wie sie rauschten! Wie sie laut den Wald durchströmten!  
Und nun schweigen sie! Langsam wandelt' einher  
Die schwarze Wolke.

Wir sahn den neuen fliegenden Strahl,  
Hörten hoch in den Wolken den Donner des Herrn,  
Er rief: Erhöhung der schmach tenden Erde,  
Erquickung der traurenden Flur!

Siehe da rauschte, da rauschte  
Himmel und Erde vom gnädigen Regen!  
Nun ist — wie dürstete sie — die Erd' erquickt,  
Und der Himmel der Segensfüll' entlastet.

Ergieß dich Gesang, und preise den Herrn!  
Er hat gesendet Erhöhung!  
Sing ihm Erde dein Lied,  
Dich hat sein milder Regen verjüngt!

## II.

## Franklins wohlthätige Bürgerstiftung.

Indem ich die im 34sten Wochenblattsstück aufgestellten Ideen weiter verfolgen und den dort angefangenen Aufsatz über Vermächtnisse und Stiftungen fortsetzen will, kommt mir der ist eben vom Herrn D. Biester in Berlin mitgetheilte Auszug aus des trefflichen Franklins Testament zu Gesicht. Er ist eines freyten Abdrucks werth, und mag hier als Belag zu dem was ich in dem obengenannten Stück über Stiftungen, die Wohlwollen und Weisheit athmen, und nach den Bedürfnissen des Orts gemacht sind, gesagt habe, stehen. Vielleicht, daß er auch bey uns, mag's seyn im Kleinen und mit manchen Abänderungen, eine Anwendung leidet! — Doch vorher nur einiges von dem merkwürdigen Manne selbst und dessen Geschichte, besonders in so fern diese zur Erläuterung seines Testaments dienen kann.

Benjamin Franklin wurde 1706 zu Boston in der Provinz Massachusetts in Nord-Amerika geboren. Sein Vater war ein Färber, gab aber, weil dort diese Profession nicht einträglich war, sie auf, und handelte mit Seife und Lichten. Er war ein eben so religiöser als kluger und verständiger Mann. Seine zweyte Frau gebahr ihm 10 Kinder, von welchen Benjamin das achte war. Dieser sollte anfangs Theologie studiren, und wurde deswegen auf die Stadtschule zu Boston geschickt, wo er sich

vor allen seinen Mitschülern durch seine Lernbegierde auszeichnete. Doch änderte bald nachher der Vater den Entschluß, weil ihm das Studiren zu kostspielig dünkte, und schickte nun den jungen Benjamin in eine Privatschule. In seinem zehnten Jahre nahm ihn der Vater heraus, und ließ ihn, da er einmal soviel Lust zum Lernen und Lesen bezeigt hatte, ein Buchdrucker werden. Er kam zu seinem Bruder, der auch Buchdrucker in Boston war, in die Lehre. Hier bekam er mehrere Gelegenheit zum Lesen. Er benutzte sie treulich, und fing an, selbst kleine Aufsätze zu machen, Gedichte zu verfertigen, und suchte sich immer mehrere Kenntnisse zu erwerben. Besonders beschäftigte er sich mit der Mathematik. Ein Streit, der zwischen Ihm und seinem Bruder entstanden war, nöthigte ihn, bald nachher Boston zu verlassen. Er gieng nach Neu-York, der nächsten Stadt wo Buchdruckereyen waren, hoffte hier Arbeit zu finden, fand aber keine, und mußte sich nach Philadelphia begeben, wohin er von dem Buchdrucker Bradford ein Empfehlungsschreiben mitnahm. Franklin trat die weite Reise mit seinem Bündel zu Fuße an, und kam hungrig, mit zerrissenen Kleidern und ohngefähr 3 Rthlr. Geld in der Stadt an, wo er nachher einer der ersten Bürger wurde. Er bekam Arbeit, und wandte zugleich die Zeit, die ihm übrig blieb, aufs Studiren. Dies machte ihn bald als einen gelehrten Gesellen mehreren bekannt, besonders auch dem Gouverneur der Provinz, William Keith, der ihm zuredete, selbst eine Druckerey anzulegen, wobey er ihm seine Unterstützung versprach. Franklin fand den Vorschlag seinen Wünschen angemessen,

reiste

reiste nach England, um sich die dazu nöthigen Sachen einzukaufen, fand aber bald, besonders da die versprochene Unterstützung ausblieb, daß sein Geld nicht hinreichend sey, und sahe sich deswegen genöthigt, in London wieder als Geselle Arbeit zu nehmen. Auch hier kam er, da er eine kleine Abhandlung über Freyheit und Einschränkung herausgegeben hatte, in die Bekanntschaft mehrerer gelehrten Männer. Nach anderthalb Jahren reiste er nach Philadelphia zurück, wo er nun wirklich mit einem gewissen Meredith in Compagnie trat, und, von einigen Freunden mit Gelddoorschüssen unterstützt, eine eigene Buchdruckerey etablirte. Zugleich errichtete er eine kleine litterarische Gesellschaft, deren Mitglieder sich alle Woche einmal versammelten, und sich über politische, philosophische und andere Gegenstände unterhielten, und abwechselnd Aufsätze vorlasen. Auch gab er hier eine Zeitung heraus, die viel gelesen wurde und noch bis jetzt fortgesetzt wird. Als Buchdrucker machte er sehr gute Geschäfte, und er wurde bald zum Drucker der Regierung in Philadelphia angesetzt. Einige Jahre darauf verband er mit seiner Druckerey eine Buchhandlung, die immer mehr zunahm und zugleich zur Nachahmung reizte; denn es wurden nun an mehreren Orten in Amerika Buchhandlungen errichtet, und dadurch wissenschaftliche Cultur und Aufklärung sehr verbreitet.

Im Jahre 1736 betrat Franklin seine politische Laufbahn. Er wurde als Secretair bey dem Parlemeute von Philadelphia, und einige Jahre hernach zum Repräsentanten für die Stadt Philadelphia bey demselben erwählt, auch erhielt er die

Stelle eines Postmeisters. — Lauter Beweise des Zutrauens, das Philadelphia zu ihm hatte! Aber er vergaß es auch nicht, und suchte sich auf mancherley Art dankbar zu erweisen, und seinen dasigen Mitbürgern nützlich zu werden. Ueberhaupt war Vaterlandsliche eine der ersten Tugenden in seinem Charakter. Man wußte dies auch, und er wurde deswegen bey dem ersten Anfange der Streitigkeiten, die zwischen England und Amerika wegen der Auflagen entstanden, (1764) als Agent oder Unterhändler nach London geschickt, woben er zugleich (1766) eine Reise nach Deutschland machte. Als nachher die Streitigkeiten in einen offenbaren Krieg ausbrachen, wurde er (1775) nach Paris gesandt, wo man ihn mit einer seinen Verdiensten entsprechenden Achtung empfing. Er brachte auch wirklich (1779) den berühmten Allianz Tractat mit Frankreich zu Stande, und schloß 4 Jahre darauf (1783) den Frieden, wodurch Nordamerika für eine freye Republik erklärt wurde. Nachdem er 10 Jahre in Frankreich zugebracht, kehrte er als Stifter der Freiheit seines Vaterlandes (1785) nach Philadelphia zurück, und verlebte hier seine übrigen Tage in einer glücklichen Ruhe des Alters, die aber doch immer durch nützliche Thätigkeit ausgezeichnet war, und starb am 27sten April 1790, im 85sten Jahre seines Lebens.

Noch müssen wir der wohlthätigen Erfindung der Blitzableiter, die wir ihm zu danken haben, besonders gedenken. Sie haben seinen Namen unsterblich gemacht, und schon unzählige Wohnungen und Menschen in allen Gegenden Europa's vor Verwüstung

stung und Unglück gesichert. — So weit von dem Leben des merkwürdigen Mannes, von dem man mehreres in dem Buche: Unser Jahrhundert — von Stöber, Th. I., Altona 1795, findet.

Auszug aus B. Franklins Testament.

„Ich wurde zu Boston in Neuengland geboren, und verdanke den dort errichteten Freyschulen meine erste Unterweisung. Darum habe ich diese Schulen in meinem Testamente bedacht. — Allein ich habe auch gegen den Staat Massachusetts Verbindlichkeiten, weil mich derselbe ohne mein Ansuchen vormals zu seinem Agenten in England bestellte, mit einem bedeutenden Gehalte, welches ich mehrere Jahre genoß. Und ob ich gleich zufällig, durch die Ueberschiffung der Briefe des Gouvernors Hutchinson, im Dienste dieses Staats weit mehr als den Betrag meiner Besoldung verlor; so kann doch, meinem Bedünken nach, dieses im mindesten nicht meine Dankbarkeit verringern.

Nun habe ich gefunden, daß in der gewerbetreibenden Classe von guten Lehrlingen sich am sichersten gute Bürger erwarten lassen; und da ich selbst zu einer zünftigen Kunst, der Buchdruckerey, in meiner Geburtsstadt erzogen, und um mich mit diesem Gewerbe in Philadelphia niederzulassen, durch die gütigen Geldvorschüsse zweyer Freunde unterstützt worden bin, welches der Grund meines Vermögens, und alles des Nutzens den man mir in meinem Le-

ben zuschreiben kann, gewesen ist: so wünsche ich (wo möglich) auch noch nach meinem Tode dadurch nützlich zu seyn, daß ich andere junge Männer bilde und fördere, welche in den genannten beyden Städten dereinst dem Vaterlande Dienste leisten mögen. Zu diesem Ende bestimme ich zwey tausend Pfund Sterling\*), wovon ich Eintausend den Einwohnern von Boston in Massachusetts, und das andere Tausend den Einwohnern von Philadelphia übergebe, um unter der Aufsicht und zu den Zwecken angewandt zu werden, wie ich es hienächst erkläre.

Die besagte Summe von 1000 Pf. Sterling soll, wenn die Einwohner der Stadt Boston sie annehmen, unter der Direction auserwählter Männer, verbunden mit den Geistlichen der ältesten Bischöflichen und Kongregierten und Presbyterischen Kirchen in der Stadt, verwaltet werden. Sie sollen diese Summe zinsbar, zu Fünf vom Hundert jährlich, an solche verheirathete Handwerker und Künstler unter 25 Jahren verleihen, welche in der genannten Stadt ausgelernt, und die in ihrem Lehrbriefe vorgeschriebenen Pflichten getreu erfüllt haben: so daß sie von ihrer guten moralischen Seite wenigstens zwey achtungswürdigen Bürgern bekannt sind, welche es übernehmen, für sie eine schriftliche Sicherheit zu leisten, über die Rückzahlung der vorgeschossenen Summen sammt den Zinsen, in den nachher zu bestimmenden Terminen; welche Obligationen sämmtlich auf Spanische Thaler, oder deren Werth in  
für:

\*) Ein Pfund Sterling beträgt 6 Rthlr, folglich sind 2000 Pfund 12000 Rthlr.



Kurrenter Goldmünze, lauten müssen. Der Administrator hat ein gebundenes Buch oder Bücher zu halten, zum Einzeichnen der Namen derer, welche sich bey dieser Stiftung melden, und die Wohlthat erhalten, ingleichen ihrer Bürgen, und der geliehenen Summen, und des Datums, und anderer nöthigen und dienlichen Nachrichten. Da die Absicht dieser Vorschüsse auf die Unterstützung junger verheiratheter Handwerker beym Anfange ihres Gewerbes geht, so bleibt die Vertheilung derselben dem Ermessen der Administratoren überlassen, doch so, daß sie nicht 60 Pfund St. an einen Mann überschreiten, noch geringer als 15 Pf. sind.

Sollten sich so viele qualificirte Personen melden, daß nicht Jeder dasjenige erhalten kann, was man ihm sonst wohl anvertrauen würde, so muß der Vorschuß verhältnißweise so verkleinert werden, daß Alle etwas bekommen. Im Anfange werden diese Unterstützungen also nur gering seyn; wenn sich aber das Kapital durch die Zinsen vermehrt, werden sie beträchtlicher werden. Um nun sowohl Mehrern, so wie sie die Reihe trifft, zu helfen, als auch die Zurückzahlung des Kapitals leichter zu machen, soll jeder Borger zugleich mit den Zinsen ein Zehnthheil der Summe abtragen, und diese zurückgezahlten Kapitalen und Zinsen werden sogleich an neue Borger verliehen. Da wahrscheinlich es in Boston nie an tugendhaften und wohlwollenden Bürgern fehlen wird, die einen Theil ihrer Zeit zum Besten der aufwachsenden Generation zu verwenden geneigt sind, um diese Stiftung unentgeltlich zu inspiciren und zu administriren; so sieht zu hoffen,

N n 5

daß

daß kein Theil des Geldes je müßig liege, oder zu andern Zwecken gebraucht werde, sondern sich allezeit vermittelst der Zinsen vermehre. In welchem Falle dereinst mehr Geld beisammen seyn wird, als das Bedürfniß von Boston erfordert; wo dann einige Summen in den benachbarten oder andern Städten des genannten Staates Massachusetts, welche dieses wünschen, ausgethan werden können, indem sich diese Städte verpflichten, pünktlich die Zinsen und die Proportionen des Kapitals an die Einwohner von Boston jährlich zu entrichten.

Wird dieser Plan den Entwürfen gemäß ausgeführt, und gelingt es damit hundert Jahre hindurch ununterbrochen, so beträgt die Summe 131 tausend Pfunde. Davon will ich, daß die Administratoren der Schenkung an die Stadt Boston alsdann 100000 Pf. nach ihrem Gutdünken auf öffentliche Werke, welche dem allgemeinen Nutzen am förderlichsten erachtet werden, verwenden; als Befestigung, Brücken, Wasserleitung, öffentliche Gebäude, Bäder, Pflasterung, oder was sonst den Einwohnern das Leben in ihrer Stadt behaglicher, und den Fremden, die ihrer Gesundheit oder eines Besuchs und Geschäftes wegen hinkommen, den Aufenthalt dort angenehmer machen kann. Die übrigen 31000 Pf. sollen fortgesetzt in der oben angegebenen Art auf Zinsen annoch hundert Jahre ausgethan werden, da hoffentlich diese Stiftung eine gute Wirkung auf das Betragen der Jugend, und auf die Bildung mancher würdiger Menschen und nützlichen Bürger geäußert haben wird. Am Schluß dieser zweyten Periode, wenn kein Unfall den Gang der Sache hemmt,

hemmt, beträgt die Summe 4 Mill. und 61000 Pf. St.; wovon ich 1,061,000 Pf. der Disposition und Verwaltung der Einwohner von Boston überlasse, und 3 Millionen dem freyen Gutbefinden der Regierung des Staates; indem ich mir nicht herausnehme meine Verfügung noch weiter auszu-  
dehnen.,, W.

---

### III.

## Die lebendigen Wettergläser.

---

(Fortsetzung.)

**G**eringſchätzung und Abſcheu ſind die gewöhnlichſten Empfindungen, wodurch ſich die meiſten Menſchen gegen die armen Spinnen verſündigen. Dem Verſuche, dieſen Empfindungen in dem kleinern Kreiſe unſrer Leſer entgegen zu arbeiten, ſey es uns erlaubt, noch einige Blätter dieſer Wochenſchrift zu widmen.

Unſere Geringschätzung eines Dinges nimmt in eben dem Grade ab, in welchem unſre Ueberzeugung von ſeiner Nützlichkeit zunimmt. Und wie leicht iſt es, zu dieſer Ueberzeugung in Anſehung der Spinnen zu gelangen! Wenn wir von einer Mücke oder Fliege muthwillig verfolgt und beunruhigt werden, ſo ſollten wir, dankbar gegen die Spinnen uns daran erinnern, daß wir dieſe Pein in einem zehnfach größern Maße erdulden müßten, wenn ſie nicht überall ihre Netze ausbreiteten, um dieſe Stöhrer unſrer  
Ruhe

Ruhe zu fangen und zu tödten. Wir sollten es nicht vergessen, wenn der Genuß des Rebensaftes unser Gemüth aufheitert, daß wir diese Wohlthat ohne die Hilfe der Spinnen entbehren müßten. Mit zahllosen Geweben verschänzen sie unsre Weinstöcke, und zahllose schädliche Insecten, die in diesen für sich und für ihre Brut Wohnung und Nahrung suchten, finden in jenen ihren Kerker und ihren Tod. Doch wir wollen diese und tausend andere Thatsachen, wodurch sich die Spinnen die gerechtesten Ansprüche auf unsre Werthschätzung erwerben, mit Stillschweigen übergehen, um unsrer vornehmsten Absicht gemäß, bloß die große Nützlichkeit dieser Thiere in der Verkündigung des künftigen Wetters zu zeigen. Wir müssen hier, der größern Deutlichkeit wegen, einige Abschnitte machen.

1) Das Wetter, in Bezug auf Heiterkeit und Regen.

Hier hat man sich folgende Regeln zu merken:

- a) Wenn die Hängespinne, d. h. diejenigen Spinnen, welche sich runde und lothrechte Gewebe machen, gar nicht arbeiten, oder sich gar nicht sehen lassen, so kann man hieraus mit Sicherheit auf anhaltenden Regen schließen.
- b) Wenn sich nur wenige sehen lassen oder wenn sie nur im Kleinen arbeiten, so zeigt dies auf veränderliches Wetter.
- c) Wenn sie sich in Menge sehen lassen oder ins Große arbeiten, so sind sie die glaubwürdigsten Vorboten eines heitern Wetters.

Die

Die **Winkelspinne**, d. i. diejenige, welche ihr Gewebe gewöhnlich in Winkeln anbringt, zeigt, wenn es schönes Wetter werden soll, ihren Kopf, und man kann ein anhaltend schönes Wetter desto gewisser erwarten, je weiter sie zugleich ihre Füße hervorstreckt. Steht uns hingegen ein langer Regen bevor, dann dreht sie sich um, und läßt bloß ihren hintern Theil sehen.

Diese Beschaffenheiten des Wetters werden, unter den angeführten Umständen, wol zehn, zwölf bis vierzehn Tage von den Spinnen vorausgesagt. Es kann daher wol kommen, daß bald nachdem z. B. die Hängespinnen ins Große zu arbeiten angefangen haben, ein unbedeutender Regen fällt. Allein das mindert die Sicherheit ihrer Prophezeihungen nicht im Geringsten. Man warte nur das Ende jenes Zeitraums ab, und man wird sich eines dauerhaft schönen Wetters gewiß erfreuen können.

## 2) Das Wetter in Bezug auf Wind.

a) Je nachdem die Hängespinne entweder nicht spinnt, oder nur die Hauptfäden, gleichsam die Speichen ihres radförmigen Gewebes ausspannt, wird entweder ein starker oder ein schwacher Wind sich erheben.

b) Hat sie ein Gewebe schon fertig, und es steht ein Sturmwind bevor, so lichtet sie es, indem sie von den Hauptfäden eine Menge andrer Fäden ablöst. Denn nun kann sie ruhig der Ankunft des Sturmes entgegen sehen; er streift durch das gelichtete Gewebe, ohne es zu zerreißen.

c) Zer-

c) Zerreißt sie plötzlich den dritten oder vierten Theil ihres Gewebes, so ist dies ein Zeichen, daß plötzlich ein Sturmwind entstehen, aber auch bald sich wieder legen wird. In diesem Falle hat sie zu jener allmählichen Ablösung einzelner Fäden nicht Zeit, sie muß also einen Theil ihres Kunstwerkes gewaltsam zerstören, um sich die Erhaltung des andern zu sichern.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Die letzte Charade war: Wetterglas.

---

## C h r o n i k

### der Stadt Halle und des Saalkreises.

---

#### I.

#### A r m e n s a c h e n.

Nächsten Montag ist Session des Almosencollegiums.

Nächsten Mittwoch um 5 Uhr fällt die Erziehungscommission.

---

In der letzten Versammlung der Gesellschaft, wurde die bey der Casse aufgenommene Balance des monatlichen Abgangs und Zuwachses in den freiwilligen Collecten vorgelegt. Es ergab sich daraus, daß des Abgangs mehr als des Zu-

Zuwachses gewesen. Die Ursach liegt theils in den bedrückten Umständen einiger, die sonst gern beytrügen; theils in dem Tode mancher sehr wohlthätigen Mitbürger und Mitbürgerinnen, oder dem Abgang mancher milden Studenten von der Akademie. Möchten doch diese entstandenen Defecte wieder ersetzt werden! Wir ersuchen alle unsre patriotischen Mitbürger, dazu mitzuwürfen! Gewiß haben sich seit der letzten Subscription manche neue Bürger etablirt, die noch nicht beytrugen; gewiß sind manche wohlthätige Studenten angekommen, die nur durch ihre Hausgenossen aufgefordert seyn wollen. Vielleicht entschließt sich auch mancher, bey verbesserten Umständen, zuzulegen, damit nur im Ganzen unsre Einnahme dieselbe bleibe, die sie durch die Wohlthätigkeit unsrer Einwohner geworden ist. Wer auf die Art der Casse einen Zuwachs verschafft hat, beliebe es doch den Collecteurs in seiner Gegend anzuzeigen.

---

### Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.

Bis zum 3ten Juni.

1) 2 Rthlr. 12 Gr. wurden bey Abnahme der jährlichen Flurrechnung eingesammelt, dem Mädchen Institut bestimmt, und durch den Deconom Richter überbracht.

2) Herr Obersecretair Schulze zahlte an die Casse ein Legat der sel. Frau Kriegsräthin Hansch von 100 Rthlr.

3) H. C. L. schenkte den Armen einen Scheffel Kartoffeln.

---

Anz

## Anzeigen.

Das in Leipzig erschienene Wochenblatt: Die Volksschule für Menschen aus mehreren Ständen; ist in Halle bey dem Antiquarius Mette in der Schmeerstraße im Einhorn, gegen Vorausbezahlung von 4 Gr. für den Vierteljahrgang, einzeln jedes Stück für 6 Pf. zu haben.

Es sollen auf den 17. und 18. Juni in dem Abscherischen Hause in der großen Ulrichstraße Nachmittags um 2 Uhr verschiedene Sachen, als: Zinn, Kupfer, eine Taschenuhr, Gläser, Porzellan, Betten, Bilder, Spiegel, Bücher, ein Klavier und vieler Hausrath an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden. Halle, den 29. May 1800.

Da das sämtliche Obst in den Garten des Waisenhauses auf den 13ten Junius des Nachmittags um 2 Uhr auf der Hauptexpedition des Waisenhauses alhier, dem Bestbiethenden überlassen werden soll, so werden die Liebhaber dazu nicht allein eingeladen, sondern es wird ihnen auch zugleich bekannt gemacht, daß sie vorher das Obst in Augenschein nehmen, und sich zu dem Ende gedachten Tages früh um 8 Uhr vor dem gewöhnlichen Eingange des großen Gartens einfinden können, wo sie weitere Anweisung erhalten sollen.

Der Lauten- und Geigenmacher, Johann Samuel Fritsche in Leipzig, wohnt nicht mehr auf der Nicolaistraße, sondern auf dem Neuen Neumarkt neben der hohen Lillie No. 50.

Ich bin gesonnen mein Haus in der Galgstraße No. 325. aus freyer Hand zu verkaufen. Lange.

Bey dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße ist zu haben: 1) Landbeschreibung 18ter Bogen für 1 Gr. 2) Naturgeschichte der Vögel 11ter Bogen für 1 Gr. 3) Kochbuch 11ter Bogen für 6 Pf.